

„Der geht aber scharf ran!“ meckert der Umhängebart in seinen Blinddarm hinein. Man überhört das mitleidig und beschließt, schneller und schärfer heranzugehen. Dem Mutigen gehört eben die Welt — und nicht den Umhängebärten!

„Für wie alt halten Sie mich denn eigentlich? Ich bin leider weit älter als ich aussehe!“ biegt die Dame das plumpe Kompliment ab.

„Noch mal so jung!“ stellt man treffsicher fest. „Bis Halle freilich werden Sie zwei Stunden älter sein.“

„Sie Schäker!“ kichert nun die Dame auf. „Fahren Sie auch nach Halle? Wie ulkig!“ (Natürlich weiß sie, daß auch ich nach Halle fahre — sie spielt ihre Rolle ganz ausgezeichnet!)

„Halle ist eine sehr schöne Stadt, an der Halle gelegen, Geburtsort des großen Oratorien- und Opernkomponisten Händel“, macht man alsdann den Causeur.

Das Stichwort für den Umhängebart ist gefallen, der da auch schon herausplatzt: „Woran liegt Halle? An der Saale, mein Herr! Sie müssen ja eine sehr merkwürdige Schule besucht haben!“

„Ich habe überhaupt keine Schule besucht!“ erwidert man abweisend. „Ich bin von meinem Vater unterrichtet worden. Und der sagte mir immer: Halle läge an der Halle und nicht an der Saale. An der liegen Rudelsburg und Saaleck und Saalfeld, allwo Prinz Louis Ferdinand von Preußen am 10. Oktober 1806 —.“ Hurra — jetzt ist nicht nur der Händel, jetzt sind die Händel da!

„In Geschichte scheint Sie Ihr Herr Vater eindringlicher als in Geographie unterrichtet zu haben!“ muß der Umhängebart wenigstens anerkennen.

„Gestatten übrigens, daß ich mich vorstelle!“ Man murmele möglichst unverständlich irgendeinen absonderlichen Namen und quitiere das „Sehr angenehm!“ und den ebenso unverständlichen und desgleichen absonderlichen Namen der Dame mit leichtem Ruck in den Hüften und mit leisem Hackenzusammenschlagen. Der Umhängebart überlegt sich indessen andere Möglichkeiten, um mich aus dem Felde zu schlagen.

Ich aber habe bereits wieder den Angriff aufgenommen: „Wo wohnen Sie denn in Halle, wenn ich fragen darf?“

„Ach — bei einer alten Tante, die ja dort ein Braunkohlenbergwerk besitzt!“ erwidert die Schöne traurig.

„Braunkohlenbergwerk — gute Sache! Alte Tante — allerdings zweifelhafter Besitz!“ gebe ich meine unmaßgebliche Meinung kund.

„Das ist gar nicht zweifelhaft! Die hinterläßt mir einmal ein ganz hübsches Vermögen!“ kriege ich ins Gesicht.

„Nein, nein — so meinte ich es ja auch gar nicht!“ besänftigte ich.

„Wie meinten Sie es denn? Wie, bitte?“ Jetzt wird sie inquisitorisch.

„Ich — ich wollte Ihnen das Hotel, in dem ich stets abzustiegen pflege, empfehlen. Das goldene Lämmerschwänzchen — gutes, altes, solides Haus — letzter Komfort — beste Gesellschaft — und — total sturmfrei!“

„Wie bitte?“ Der starre Blick der jungen Dame scheint mich töten zu wollen.

„Sogar sozusagen orkanfrei!“ steigere ich mich kühn.